

Jan Piltz †.

(Eingegangen am 26. Mai 1931.)

Aus vollster Schaffenskraft wurde uns Prof. Dr. *Jan Piltz* durch eine Pulmonalithrombose nach einer Uretersteinoperation entrissen. Kaum zwei Wochen nach seiner Jubiläumsfeier, bei der wir ihm zum Andenken an seine 25jährige didaktische und wissenschaftliche Tätigkeit eine Festschrift mit Aufsätzen fast aller seiner Freunde und Schüler einhändigten, standen wir am offenen Grabe unseres Lehrers. Und alle, die ihm am Jubiläumstage gratuliert und ihm noch ein langes Leben und weitere ersprießliche Tätigkeit gewünscht hatten, mußten sich zwei Wochen später von ihm auf immer verabschieden. Ein überaus arbeitsreiches Leben hatte ein jähes Ende gefunden.

Prof. *Piltz* wurde im Jahre 1870 in Alexandrow bei Warschau geboren. Bereits als Student und Koassistent von Prof. *Stöhr* sen. beschäftigte er sich wissenschaftlich. Schon damals betätigte er sich, um sich anatomisch weiter zu bilden am Institut von *Monakow*. Zweifellos ist gerade diese Zeit, wo er unter diesem hervorragenden Forscher arbeitete, für ihn von allergrößter Bedeutung geworden, und er gedachte immer mit größter Dankbarkeit der Anregungen und Förderungen, die er von diesem bahnbrechenden Gelehrten empfangen hatte. Schon als Student interessierte er sich sehr lebhaft für Psychiatrie und, angeregt durch seinen Lehrer *Forel*, arbeitete er unter Führung dieses genialen Mannes viele Jahre in der psychiatrischen Klinik in Burghölzli. Nachdem er in Zürich sein ärztliches Examen abgelegt hatte, wurde Prof. *Piltz* durch *Forel*, der seine Energie und große Willenskraft sehr hoch schätzte, aufgefordert, nach Genf zu gehen und dort die psychiatrische Anstalt zu reformieren und die wissenschaftliche Tätigkeit zu beleben. Er blieb in Genf über ein Jahr. Nachher begab er sich nach Rußland, wo er sein Ärzteeexamen ablegte und in Petersburg unter der Leitung *Bechterew*s weiter auf dem Gebiet der Physiologie des Nervensystems arbeitete. Hier erwarb er sein russisches Doktordiplom. In Rußland verweilte er aber nur kurze Zeit. Bald kehrte er wieder in seine zweite Heimat, die Schweiz, zurück. *Bleuler*, in dessen Hände die Klinik von Burghölzli überging, berief Prof. *Piltz* nach Zürich, um ihm die Stelle seines I. Assistenten zu übergeben. Hier beschäftigte er sich fleißig und mit Begeisterung mit dem Studium der Pupillenphänomene, die seinen Namen tragen und die Prof. *Piltz* in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt machten. Später verließ er die Schweiz, um in der Salpêtrière in Paris 1½ Jahre

unter *Dejerine* seine neurologischen Kenntnisse zu vertiefen. Schließlich drängte es ihn aber doch, seine Arbeitskraft und seine reiche Erfahrung dem Heimatlande zur Verfügung zu stellen. In Warschau angekommen, hatte er in kurzer Zeit eine riesige Privatpraxis und schuf außerdem eine neurologische Abteilung am städtischen Spital, die er schon zum Aufblühen gebracht hatte, als ihm die medizinische Fakultät in Krakau den psychiatrisch-neurologischen Lehrstuhl anbot. In der Zwischenzeit erwarb er noch auf Grund einer Dissertationsarbeit über die Dissoziation der Sensibilität bei Rückenmarksschädigungen sein Schweizer Doktordiplom.

Das Reich, das dem neurologischen Professor in Krakau damals untertänig war, bestand aus zwei kleinen Zimmern im Unterstock der okulistischen Klinik, wo höchst notdürftig ein Ambulatorium eingerichtet werden konnte. Hier sollte man nun arbeiten und schaffen! Jetzt zeigte sich sein eiserner Wille und seine Tatkraft. In kurzer Zeit gründete er und baute mit allen möglichen Schwierigkeiten kämpfend, eine der schönsten und modernsten Kliniken Europas. Mit dem Ausbruch des Krieges eröffnete die Klinik ihre Pforten, um die ersten psychiatrischen und neurologischen Fälle vom russischen Kriegsschauplatz aufzunehmen. Prof. *Piltz* versorgte mit großer Hingabe und unter den schwierigsten Verhältnissen, zum Teil mit nur ungenügender Assistenz, die zahlreichen Nerven- und Gemütskranken, die ihm da zuströmten. Jetzt aber konnte dieser große Schüler von *Forel* zeigen, welche Wunder die hypnotische und suggestive Methode zu wirken imstande war ohne die *Kaufmannsche* Überrumpelungsmethode und ohne, daß man kostbare Zeit mit Psychoanalyse verschwendet. Hunderte von Kriegsneurotikern, die in anderen Heilanstalten von ihren Leiden nicht befreit werden konnten, fanden ihren Wohltäter in Prof. *Piltz*, der sie bald zur Genesung zu bringen wußte. Noch jetzt besitzt die Klinik „Unser Lourdes“, wie von Prof. *Piltz* ein besonderes Zimmer gerne genannt wurde, in dem eine große Anzahl von Stöcken, Krücken und anderen orthopädischen Apparaten durch dankbare Kranke zurückgelassen wurde.

Nach dem Kriege reorganisierte Prof. *Piltz* die Klinik und verstand es, welcher Umstand besonders zu betonen ist, sich tüchtige Mitarbeiter heranzuziehen. Viele hervorragende Psychiater und Neurologen Polens waren seine Assistenten. Er richtete jetzt die Klinik ganz nach neuzeitlichen Grundsätzen ein, wobei ihm die Erfahrungen, die er in den Schweizer Kliniken und Anstalten gesammelt hatte, sehr zu statten kamen. Er widmete sich auch mit Eifer und Hingebung dem akademischen Unterricht, und es gelang ihm infolge seines angeborenen Humors und seines pädagogischen Talents sehr rasch, bei den jungen Medizinern ein ganz besonderes Interesse für das Studium der Psychiatrie zu wecken. Auch die diesem Gebiete Fernstehenden verstand Prof. *Piltz* in geradezu

glänzender Weise einzuführen und sie für die Psychiatrie zu begeistern. Ganz besonders interessierte ihn die soziale Fürsorge für die Gemütskranken, die in der Schweiz so hoch entwickelt ist. Als einer der ersten in Polen richtete er im Bereiche der Klinik Beratungsstellen für Trunksüchtige, für neuropathische und schwer erziehbare Kinder, für die reifende Jugend im Schulalter und für solche, die mit Sprachstörungen behaftet sind, ein und da er sich in den letzten Jahren vornehmlich mit der Frage des Charakters stark beschäftigte, errichtete er eine besondere charakterologische Abteilung für „Problemkinder“, die später die Grundlage zu einem charakterologischen Institute bilden sollte. Eine weitere Errungenschaft für die soziale Fürsorge der Gemütskranken stellte die Schaffung einer Gesellschaft dar, die aus den weitesten Kreisen der Krakauer Bevölkerung bestand und die sich mit dem Lose der aus den Anstalten entlassenen Kranken befassen sollte. Er interessierte sich für die Probleme der psychischen Hygiene und als er zum Kongreß nach Washington in Amerika eingeladen war, begeisterte er dort seine Zuhörer durch seine neuen Ideen auf diesem Gebiet. Seine Vorlesungen über den Alkoholismus waren für das breite amerikanische Publikum so interessant, daß sich daraufhin in den öffentlichen Zeitungen eine rege Diskussion über seine Ausschauungen entwickelte.

Mit seinem sympathischen Äußern und seinen gewinnenden Formen verband sich eine hohe Vornehmheit, die sein ganzes Tun beherrschte. Seiner mächtigen äußeren Statur entsprach auch seine ungebrochene innere Willenskraft und ein immer schaffender Fleiß. Der Grundzug seines Charakters aber war eine hervorragende Lebensfreude und eine tiefe Güte. Streit und lautem Gebaren war er durchaus abhold. Gegen seine Assistenten war er taktvoll und freundlich, niemand wagte es aber, gegen die in der Klinik herrschenden Regeln aufzutreten.

Seine Tätigkeit war reich gesegnet an Erfolgen und Ehrungen der verschiedensten Art. Im laufenden Jahre wurde er zum drittenmal zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt. Vor einigen Jahren ernannte man ihn zum korrespondierenden Mitglied der Pariser Neurologischen Gesellschaft und im Jahre 1930 wurde ihm die gleiche Ehrung von seiten der Britischen Medico-psychologischen Gesellschaft zuteil. Viele Jahre hindurch war er Vorsitzender der Neurologischen Gesellschaft in Krakau, die er vorher gründete, sowie Mitglied der Wiener Neurologischen Gesellschaft.

Die wissenschaftlichen Arbeiten Prof. Piltzs erstrecken sich auf das ganze große Gebiet der Neurologie und Psychiatrie. Da Prof. Piltz einen feinen Sinn für Beobachtungen besaß und da er der Schüler *Forels*, also der Schüler eines wirklichen Biologen und Physiologen war, stehen alle seine Gedanken und Publikationen unter dem Einfluß dieser wissenschaftlichen Richtung. Besonders kann man diese Denkart in allen seinen Arbeiten bemerken, die sich auf die Psychiatrie beziehen. Seine

ausgesprochene Neigung für die Anatomie des Gehirns und die Physiologie des Zentralnervensystems bestimmte besonders seine Arbeitsrichtung in den ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Und eben diese seine Arbeiten machten aus dem bescheidenen Arzt einen bekannten Mann. Als Frucht dieser Untersuchungen sind das Orbicularisphänomen, das später das *Westphal-Piltzsche* benannt wurde, dann das *Piltzsche* neurotonische Pupillenphänomen, sowie die Aufmerksamkeits- und Vorstellungsreflexe, die ebenfalls seinen Namen tragen, zu betrachten. Diese von *Piltz* beschriebenen Phänomene sind zu sehr bekannt und so oft in der Literatur wiederholt (*Bumke, Haab, Bach, Fuchs* u. a.), daß ich auf sie nicht näher eingehen will. Er veröffentlichte 14 Arbeiten über neue Pupillenreflexe, über Hirnrindenzentren der Pupillen bei Kaninchen und über zentrale Augenmuskelnervenbahnen. Um die Pupillen besser beobachten zu können, konstruierte Prof. *Piltz* einen neuen Apparat zum Photographieren der Pupillenbewegungen.

Außerdem interessierte er sich besonders für Sensibilitätsstörungen und ganz besonders für die Dissoziation der Temperatur und der Schmerzempfindungen. In einer von diesen Arbeiten (1904) unterstreicht der Verstorbene die oft vorkommenden Grenzünterschiede zwischen der thermischen und der Schmerzsensibilität. Auf Grund sehr sorgfältiger und langwieriger Untersuchungen fand *Piltz*, daß man die größte Grenzdifferenz bei 50° C. und 0° C. registrieren kann. Dann liegt die Grenze für hohe Temperaturen proximal, die für niedrige caudal und in der Mitte liegt die Grenze für die Schmerzempfindung. Bei allen anderen Temperaturen rücken die einzelnen Grenzen einander näher. Auch viele wichtige Bemerkungen über die Physiologie des Rückenmarks, besonders über die Leitung der Schmerz- und Temperaturempfindungen findet man in diesen Publikationen. 30 Jahre sind vergangen, seit Prof. *Piltz* diese Arbeiten veröffentlichte. Man muß aber gestehen, daß unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete, obwohl das Interesse für dieselben Untersuchungen nicht geringer wurde, von dieser Zeit an trotzdem nur wenig vorgeschritten sind.

Ganz besonders machte Prof. *Piltz* darauf aufmerksam, daß die Untersuchung der Empfindungen auf jede Art der Sensibilität einzeln vorgenommen und sehr vorsichtig und genau gedeutet werden muß. Er selbst untersuchte bei schwierigen Fällen die Sensibilitätsstörungen während 8—10 Stunden, was ein Beweis seiner Genauigkeit und seiner systematischen Arbeit ist. Um seinen Mitarbeitern Mühe zu ersparen, publizierte er ein Schema der normalen Sensibilität, das man in unserer und auch in vielen anderen Kliniken immer noch als unübertroffen ansieht. Auf Grund seiner langjährigen Praxis referierte er auf dem Neurologenkongreß in Paris 1925 über subjektive und objektive Sensibilitätsstörungen der unteren Extremitäten bei Sclerosis disseminata,

da er diese Symptome als die frühesten bei dieser Krankheit erachtete. Während des Krieges veröffentlichte er, gestützt auf sein großes Material an Kriegsneurosen, Beobachtungen über die Behandlung derartiger Fälle. Nach dem Kriege, als in ganz Europa die große Encephalitis-epidemie herrschte, publizierte Prof. *Piltz* zu dieser noch immer rätselhaften Krankheit viele interessante Bemerkungen und Beiträge über Symptome, die er als erster bemerkt hatte.

Auf dem Gebiete der Psychiatrie interessierte ihn besonders die Heredität und in der letzten Zeit die Charakterfrage. Seine Untersuchungen betrafen besonders die homologe Heredität bei Zwangsvorstellungen und bei Homosexualität. Eben diese durch Prof. *Piltz* eingenommene Stellung, die auf unleugbaren Tatsachen und langwierigen Untersuchungen der Patienten und deren Angehörigen beruht und die im gewissen Widerspruch mit den Thesen der psychoanalytischen Schule steht, muß unterstrichen werden.

Prof. *Piltz* hat immer hervorgehoben, daß in der periodischen Depression die einzelnen Krankheitsabschnitte schon oft hereditär determiniert und daß sie biologisch tief begründet sind. Er konnte mit Krankengeschichten seine These begründen, daß manchmal die Dauer der einzelnen Krankheitsphasen nicht nur bei einzelnen Individuen immer dieselbe bleibt, sondern daß sie auch in demselben Alter der ontogenetischen Entwicklung erblich von den Eltern auf die Kinder übergehen kann.

Die erblichen, d. h. tief biologisch begründeten psychischen Störungen dienen ihm auch zur Begründung seiner biologischen Klassifikation der Psychosen, wobei er solche psychische Erkrankungen, die erblich determiniert sind, von denen, die nur im ontogenetischen Leben vorkommen, absondert.

Auch seine Untersuchungen über die Epilepsie erweckten starkes Aufsehen.

Es ist unmöglich, im einzelnen auf die zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten Prof. *Piltz*s weiter einzugehen. Ich möchte nur noch auf seine ausgezeichnete Darstellung der Charakterfrage hinweisen, die er kurz vor seinem Tode veröffentlichte. Die klare und verständliche Art, in welcher Prof. *Piltz* seine Gedanken darstellt, erleichtern dem Leser in ganz ausgezeichneter Weise, in das schwierige Studium der Charakterologie einzudringen. Auch in dieser Publikation bleibt er seiner Richtlinie treu und trachtet, der Charakterfrage vom biologischen Standpunkte aus näher zu treten. Unter den verschiedenen Gruppen, in welche der Verstorbene die einzelnen Merkmale des Charakters einteilte, hebt er die Gruppe der physiologisch-psychischen Eigenschaften besonders hervor.

Im Mai 1930 waren es 25 Jahre her, daß Prof. *Piltz* das Katheder der Neurologie und Psychiatrie in Krakau übernommen hatte. Er konnte

auf sein Werk stolz sein; denn alles was in Krakau für die Neurologie und Psychiatrie geschaffen worden war, hatte man nur ihm zu verdanken. Er schuf eine weit bekannte neurologische und psychiatrische Schule. Einige Professoren der Neurologie und Psychiatrie und eine große Zahl von Neurologen und Psychiatern sind seine Schüler, die nun sein jähes Ende betrauern.

Der Name *Jan Piltz* wird mit der Entwicklungsgeschichte der Psychiatrie und Neurologie in Polen für immer verknüpft bleiben. Ein großer und geliebter Meister ist verschieden. Aber sein Werk ist geblieben und wird auf immer bleiben.

Ubi mortui tacent, opera loquuntur.

Eugen Brzezicki (Krakau).

Publikationen von Prof. Dr. Jan Piltz.

1. Über Aufmerksamkeitsreflexe der Pupillen. Neur. Zbl. Berlin 1899, Nr 1. — Über neue Pupillenphänomene. Neur. Zbl. Berlin 1899, Nr 6. — 3. Über Hirnrindenzentren für einseitige kontralaterale Pupillenverengung (beim Kaninchen). Neur. Zbl. Berlin 1899, Nr 19. — 4. Über Vorstellungsreflexe bei Blinden. Neur. Zbl. Berlin 1899, Nr 16. — 5. Weitere Mitteilungen über Vorstellungsreflexe der Pupillen. Neur. Zbl. Berlin 1899, Nr 11. — 6. Experimentell erzeugter reziproker Wechsel der Pupillendifferenz bei progressiver Paralyse. Neur. Zbl. Berlin 1900, Nr 10, 11. — 7. Weitere Mitteilungen über die beim energischen Augenschluß stattfindende Pupillenverengung. Neur. Zbl. Berlin 1900, Nr 18. — 8. Sur les nouveaux signes pupillaires dans le tabes dorsal. Revue neur. Paris 1900. — 9. Über zentrale Augenmuskelnervenbahnen. Neur. Zbl. Berlin 1902, Nr 11. — 10. Über den diagnostischen Wert der Unregelmäßigkeiten des Pupillarrandes bei organischen Nervenkrankheiten. Neur. Zbl. Berlin 1903 Nr 14, 15. — 11. Die Paradoxe Pupillenreaktion und eigene Beobachtung von Verengung der Pupillen bei Beschattung der Augen. Neur. Zbl. Berlin 1902, Nr 20, 21, 22. — 12. Über neurotonische Pupillenreaktion. Neur. Zbl. Berlin 1903, Nr 6. — 13. Ein neuer Apparat zum Photographieren der Pupillenbewegungen. Neur. Zbl. Berlin 1904, Nr 17, 18. — 14. Ein Beitrag zur Kenntnis der Dissoziation der Temperatur und Schmerzempfindung bei Verletzungen und Erkrankungen des Rückenmarkes. Neur. Zbl. Berlin 1905, Nr 6. — 15. La Psychiatrie parmi les autres sciences médicales ainsi que ses nouveaux problèmes et ses nouveaux buts. Rev. Méd., Cracovie 1905, No 30, 31 (poln.) — 16. Ein Beitrag zum Studium der Dissoziation der Temperatur und Schmerzempfindung bei Verletzungen und Erkrankungen des Rückenmarkes. Arch. f. Psychiatr. Berlin 41, H. 3. — 17. La nécessité de l'édification d'un asile d'aliénés en Galicie occidentale. Rev. Médicale, Cracovie 1906, No 12. — 17. Sensibilitätsstörungen bei Paralysis progressiva incipiens. Neur. Zbl. Berlin 1906, Nr 15. Wien. klin.-therap. Wschr. Wien 1906, Nr 43. — 18. Schemas de l'innervation périphérique, radicaire et cérébrale de la peau. Schema pour marquer les troubles de la sensibilité I, II, III, Cracovie 1907. — 19. Recherches sur la topographie des centres corticaux des mouvements de la pupille. Ann. Méd. Cracovie 1907. — 20. Experimentelle Untersuchungen über die Topographie der corticalen Pupillenbewegungszentren. J. Psychol. u. Neur. Leipzig 1908. — 21. Nouvelles observations sur les troubles de la sensibilité dans certaines maladies nerveuses. Rev. Méd. Cracovie 1908, No 39. — 22. Urgent problème sanitaire. Cracovie 1910. — 23. Troubles nerveux et psychiques observés au cours de la mobilisation et pendant la guerre. Rev. Méd. Cracovie 1915, No 8. — 24. Prof. Dr. *St. Domański*: Cracovie.

Imprimerie de l'Université. — 25. Contribution à l'étude des „neuroses de guerre“ et leur traitement. Rev. Méd. Cracovie. — 26. Über homologe Heredität bei Zwangs vorstellungen. Z. Neur. 43, H. 1, 2, Berlin. — 27. Contribution à l'étude de l'hérédité homologue dans les cas de dépression périodique et de manie périodique. Rev. Méd. No 44, Cracovie. — 28. Urgents problèmes sociaux dans le domaine de neurologie et de psychiatrie. Imprimerie Anczyc. Cracovie. — 30. Principes essentiels de l'organisation du service de neurologie et de psychiatrie, dans l'armée polonaise. Imprimerie Anczyc. Cracovie. — 31. Quelques observations et remarques concernant la symptomatologie de l'encephalite choreiforme et léthargique. Rev. neur. Paris. — 32. 1. Sur les instituts spéciaux pour les recherches du cerveau. Science Polonaise. Varsovie. 2. Quelques remarques sur l'hérédité homologue dans les cas de dépression périodique. Revue neur. Paris. — 33. Quelques observations et remarques sur la symptomatologie de l'encephalite choréiforme et léthargique épidémique. Rev. méd. No 1, 2, Cracovie. — 34. Contribution à l'étude de l'hérédité homologue dans les cas d'homosexualisme. Rev. méd. No 3, Cracovie. — 35. Remarques sur les prescriptions légales concernant la question d'irresponsabilité, d'irresponsabilité limitée, des circonstances atténuantes et moyens de sécurité. Rev. méd. No 7, Cracovie. — 36. Sur les états psychopathologique apparaissant dans la vie individuelle et ceux, qui se répètent à travers les générations. Gazette hebdomadaire polonaise, No 7, Cracovie. — 37. Quelques observations et remarques generale sur les états psychopathologiques observés dans la vie individuelle et ceux, qui se répètent à travers les générations. Archives Suisses de Neur. et Psychiatrie, Zürich. — 38. Quelques rémarques sur les troubles de la sensibilité dans la sclérose en plaques. Rev. Neur. Paris. — 39 Sur l'hérédité directe des certains états psychopathologiques. VI. Congrès des psychiatres polonais à Cracovie. — 40. Protection des talents et moyens à employer pour éviter leur déchéance. Conférence lue par le Radio à Cracovie. — 41. La clinique des troubles psychiques épileptiques. Conférence au VIII. Congrès des Psychiatres Polonais à Varsovie. 41. Über die homologe Heredität mancher psychopathologischen Zustände „Polska Gazeta Lekarska“ No 37, 38 r. 1928. — 42. Über den Charakter (Vom biologischen Standpunkt). Warschau 1930.
